Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 96. Donnerstag, den 27. April abends. 1899.

Nachbestellungen

auf das **„Dresdner Journal"** für die Monate

Mai und **Juni**

werden für den hiesigen **Stadtbezirk** bei unserer **Geschäftsstelle** (Zwingerstraße 20), sowie in der Hofmusikalienhandlung des Hrn. **Adolf Brauer** (F. Plötner) Hauptstraße 2 zum Preise von

1 M. 70 Pf.

angenommen.

Der Bezugspreis durch die **Postanstalten** beträgt auf die Monate **Mai** und **Juni**

2 M.

In den meisten **Bade- und Sommeraufenthaltsorten** der näheren und weiteren Umgebung Dresdens gelangt das „Dresdner Journal" noch **am Abend** zur Ausgabe. So in den Ortschaften des oberen Elbthales bis **Schandau,** in denjenigen des unteren Elbthales bis **Meißen** und in den an der **Tharandter** und **Radeberger** Linie gelegenen Orten. Wo in den vorgedachten Orten die Exemplare des „Journals" den Beziehern nicht mehr zugetragen werden, wollen sich letztere mit der Post wegen Abholens ins Einvernehmen setzen.

Amtlicher Teil.

Dresden, 22. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Lehrer Karl Fürchtegott Hilbrig in Neschwitz das Albrechtskreuz zu verleihen.

Dresden, 25. April. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem Fleischermeister Karl August Neumann in Seidau für die von ihm am 8. Februar dieses Jahres nicht ohne eigene Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Spree bei Seidau die silberne Lebensrettungsmedaille nebst der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Justiz. Bei den nach dem Reichsgesetze vom 11. Juni 1870 für das Königreich Sachsen gebildeten musikalischen Sachverständigenvereine sind ernannt worden: an Stelle des ausgeschiedenen Tonkünstlers Dr. phil. Paul Klengel der Komponist Richard Eduard Hofmann in Leipzig, zeither stellvertretendes Mitglied, zum ordentlichen Mitgliede, der Universitäts-Musikdirektor Heinrich Zöllner in Leipzig zum stellvertretenden Mitgliede.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Verwaltung der Staatseisenbahnen sind ernannt worden: Edmund Konrabin Hofmeister, zeither Regierungsbauführer, als Regierungsbaumeister in Dresden; Beck, zeither Stationsaspirant, als Stationsassistent II. Kl. in Hof.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu besetzen ist am 1. Oktober die ständige Lehrerstelle an der neugegründeten katholischen Volksschule zu Löbau. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Das Minimaleinkommen von 1200 M. erhöht sich vom erfüllten 25. bis zum 30. Lebensjahre des Stelleninhabers durch 8 Zulagen auf 2700 Mark. Ueberdies wird freie Wohnung im neuen Schulhause und eine Entschädigung von 150 M. jährlich für den Kirchendienst gewährt. Bei Auswahl der Bewerber werden erfahrene Lehrer in mittleren Lebensjahren berücksichtigt. Gesuche um diese Stelle sind unter Beifügung sämtlicher Zeugnisse bis zum 20. Mai bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Bach in Löbau einzureichen. — Erledigt: die katholische Filialschulstelle zu Kuckau bei Panschwitz. Kollator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer geräumiger Wohnung im Schulgebäude 1200 M. Grundgehalt, 100 M. unwiderrufliche persönliche Zulage, 174 M. Holzdeputat, 72 M. für Fortbildungsschulunterricht und 54 M. für Reinigung und Beheizung des Schulzimmers. Bewerber, welche des Wendischen mächtig sind und musikalische Bildung besitzen, haben sich unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum 10. Mai bei dem Königl. Bezirksschulinspektor Dr. Hartmann in Kamenz zu melden.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Reichstage.

In der Presse ist kürzlich wiederholt der Plan aufgetaucht, den Reichstag demnächst zu vertagen. Geschähe dies, so würde zunächst eine Verlangsamung des Geschäftsganges, eine Verschleppung der parlamentarischen Aufgaben eintreten, und schließlich würde die Fortsetzung der sich auf zwei Jahre erstreckenden Session so überlastet sein, daß man gar nicht mehr aus noch ein wüßte. Eine Vertagung wird ohnedies gar nicht erforderlich sein; denn zeigen erst Präsidium einerseits und Regierung anderseits den festen Willen, die wichtigsten Vorlagen unter Dach zu bringen, so wird der Reichstag sich dem Einflusse dieses Willens nicht entziehen können.

Zunächst wird in dieser Woche die Bankvorlage in zweiter Lesung erledigt werden. Heute steht der Entwurf auf der Tagesordnung, in zwei Tagen hofft man damit fertig zu werden. In dem Falle soll der Sonnabend sitzungsfrei bleiben. Inzwischen hat auch die Kommission zur Vorberatung des Invaliditätsversicherungsgesetzes ihre Arbeiten beendet, sodaß der schriftliche Bericht darüber, wofür dem Referenten 14 Tage Zeit gelassen sind, in Bälde zu erwarten ist. Beide Gegenstände, die Bankvorlage und das Invaliditätsversicherungsgesetz, sind in den Kommissionen so eingehend beraten, daß im Plenum eigentlich nicht mehr viel zu thun übrig bleibt.

Die Kommissionen haben seit einiger Zeit zwei, mitunter drei Lesungen der ihnen überwiesenen Vorlagen eingeführt; es werden dort ausführliche General- und Spezialdebatten gepflogen und sehr ausführliche Berichte darüber sind durch die Tagespresse gegangen. Es läßt sich sehr darüber streiten, ob dieses Verfahren für die parlamentarischen Arbeiten vorteilhaft ist. Ist man unter Berücksichtigung der bereits erfolgten reichlichen Aussprachen in den Kommissionen im Plenum zurückhaltend und beschleunigt dadurch die Plenarberatungen, so läßt sich gegen die Ausdehnung der Kommissionsverhandlungen wenig einzuwenden; wiederholt man aber im Plenum nochmals das in den Kommissionen Gesagte, hält man noch einmal alle die dort gehaltenen Reden, dann entsteht eine Zeitvergeudung. Zunächst wird ja nun die zweite Lesung der Bankvorlage darüber Aufklärung geben, wie man in dieser Beziehung im Reichstage denkt. Die Kommissionsfassung dieses Entwurfs dürfte auch im Plenum Annahme finden; zwar wird man auf der Rechten wie auf der Linken Abänderungsanträge stellen, aber man wird damit wohl auf keiner Seite Wesentliches erreichen.

Bis Pfingsten stehen dem Reichstage noch volle drei Wochen zur Verfügung; wird diese Zeit gut ausgenutzt, so kann noch viel geleistet werden. Daß die Tagung vor Pfingsten zum Abschlusse gelangen könne, ist freilich nicht anzunehmen. Man will aber bis zum 17. bez. 18. Mai sitzen und die Pfingstferien auf zehn bis zwölf Tage beschränken, sodaß der Zeitverlust ein geringer bleibt. Erfahrungsgemäß kostet es bereits im Juni Mühe, die Reichsboten zusammenzuhalten, und wenn die Last der parlamentarischen Arbeiten auf so wenigen Schultern ruht, wie das in den letzten Jahren der Fall ist, wird es noch viel schwieriger sein, ein halbwegs aktionsfähiges Haus bis in den Hochsommer hinein zustande zu bringen. Wenn jetzt schon so eindringliche Mahnungen, wie sie erst vor einigen Tagen der Reichstagspräsident wieder hat ergehen lassen, nichts fruchten, hieße es sich Illusionen hingeben, wenn man auf ein sehr reges parlamentarisches Leben noch nach Pfingsten rechnen wollte.

In der vergangenen Woche hat der Reichstag zwei wichtige Vorlagen in erster Lesung beraten und der Kommissionsberatung überwiesen: das Fleischbeschaugesetz und die Gewerbeordnungsnovelle. Während man dem ersterwähnten Entwurfe kein günstiges Schicksal vorhersagt und fast mit Bestimmtheit annimmt, es werde Ablehnung erfolgen, scheint das Zustandekommen des anderen Entwurfs gesichert zu sein. Hinsichtlich der Fleischbeschau bestehen allerdings starke Bedenken und widersprechende Anschauungen, sodaß bis jetzt wenigstens die Vereinbarung eines auch nur halbwegs annehmbaren Kompromisses wenig aussichtsvoll erscheint. Ein immerhin noch beachtenswerter Vorschlag, wonach die gesetzlichen Kontrollbestimmungen sich nur auf die Fleischbeschau erstrecken, die Beschau des ganzen Tieres aber außer Betracht gelassen werden solle, scheint auf Widerspruch Sachverständiger zu stoßen. Was die Gewerbeordnungsnovelle betrifft, so haben die „sozialen" Anträge der Nationalliberalen ebensowenig Aussicht auf Erfolg, wie die „Verbesserungsvorschläge" der Sozialdemokraten, die allerdings bis jetzt noch nicht eingebracht, aber doch im allgemeinen angekündigt sind. Die Nationalliberalen haben ihr „soziales Herz" ein wenig zu spät entdeckt; im großen und ganzen hat sich in der Bevölkerung jetzt die Ansicht Bahn gebrochen, daß es nunmehr Zeit sei, von neuen Versuchen auf dem sozialpolitischen Gebiete Abstand zu nehmen und dafür die bestehenden Gesetze auszubauen und auszuführen. Wie von allen Seiten anerkannt worden ist, trägt die Regierungsvorlage dieser Aufgabe in vollem Maße Rechnung; der Kommission sollte es darum nicht schwer fallen, rasch zu einem günstigen Ergebnisse zu gelangen.

Seit der Reichstag seine Sitzungen begonnen hat, ist man, besonders auf demokratischer und sozialdemokratischer Seite, nicht müde geworden, über die in der Thronrede angekündigte Vorlage, betreffend den Schutz Arbeitswilliger, sich in Vermutungen, Kombinationen und Legenden zu ergehen. Von Zeit zu Zeit tauchen dann Nachrichten auf, wonach einerseits behauptet wird, der erwähnte Gesetzentwurf werde noch in dieser Session vorgelegt werden, während man anderseits „aus bester Quelle" mitteilt, daß von der Einbringung vorläufig Abstand genommen sei. Das letztere mag zutreffen, aber jedenfalls wäre es angebracht, die zwecklosen Auseinandersetzungen endlich einzustellen und getrost abzuwarten, bis der Entwurf vorliegt.

Tagesgeschichte.

Dresden, 27. April. Se. Majestät der König und Ihre Durchlauchten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern besuchten gestern abend die Oper.

An der heutigen Königlichen Tafel in Villa Strehlen nehmen Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und die Durchlauchtigsten Prinzlich Hohenzollernschen Herrschaften mit den Damen und Kavalieren vom Dienste teil.

Ihre Durchlaucht die Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern wird heute abend die Königl. Villa Strehlen verlassen und Höchstsich 11 Uhr 25 Min. ab Hauptbahnhof nach Regensburg begeben.

Im Allerhöchsten Auftrage Ihrer Majestät der Königin wohnte Kammerherr v. Minckwitz heute nachmittag ¼4 Uhr der Beisetzung der am 24. April verstorbenen Frau v. Mensch, geb. v. Ammon auf dem hiesigen inneren Neustädter Friedhofe bei und legte auf Allerhöchsten Befehl einen Kranz am Sarge der Verschiedenen nieder.

Dresden, 27. April. Im Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August hat Höchstdessen persönlicher Adjutant, Rittmeister v. Tümpling, der heute nachmittag auf dem inneren Neustädter Friedhofe erfolgten Beerdigung der verstorbenen Frau verw. v. Mensch beigewohnt.

Dresden, 27. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg ließ Sich bei der heute nachmittag ¼4 Uhr auf dem inneren Neustädter Friedhofe erfolgten Beerdigung der verstorbenen Frau Oberst v. Mensch durch den persönlichen Adjutanten Major v. Mangoldt vertreten.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser ließen Sich im Jagdschlosse Kaltenbronn auch vorgestern nachmittag von dem Vertreter des Auswärtigen Amtes Gesandten Grafen Wolff-Metternich Vortrag halten.

— Ueber angebliche Konflikte zwischen dem amerikanischen Admiral Kautz und dem Kommandanten S. M. S. „Falke" in Apia sind wiederholt und noch neuerdings aufregende Nachrichten in Umlauf gesetzt worden. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat bereits in der Reichstagssitzung am 14. d. Mts. auf Grund des damals vorliegenden Materials die Haltlosigkeit dieser Gerüchte festgestellt. Nunmehr liegen auch noch die bis zum 23. v. Mts. reichenden schriftlichen Berichte des Kommandanten des „Falke" vor, welche sich über das wahre Verhältnis zwischen dem deutschen und den fremden Marinevertretern äußern. Korvettenkapitän Schönfelder berichtet u. a.: „Ueber die Verhältnisse vom Offiziercorps und Besatzung S. M. S. „Falke" zu den Engländern und Amerikanern sind die wüstesten Gerüchte verbreitet worden, und gerade einige Landsleute werden nicht müde, durch Schüren solcher Gerüchte eine Verhetzung zwischen Offizieren und Mannschaften herbeizuführen. In Wirklichkeit ist das Verhältnis zwischen Kommandanten und Offizieren ein durchaus höfliches und entgegenkommendes. Trotz des angestrengten Wachtdienstes beteiligte sich Kapitän Sturdee beim Begräbnis des Obermatrosen Bichl mit einer Deputation von 1 Offizier und 16 Mann. Admiral Kautz hißte Flagge und Gösch halbstocks. Streitigkeiten zwischen meiner Mannschaft und den Engländern und Amerikanern sind nicht vorgefallen. Bei gelegentlichem Zusammentreffen waren die militärischen Angehörigen der drei Nationen über die herrschenden Gerüchte empört. Auch bei gelegentlichem Zusammentreffen von Kommandant und Offizieren S. M. S. „Falke" mit den englischen und amerikanischen Offizieren und Konsuln werden die gesellschaftlichen Formen durchaus gewahrt. Am 15. d. Mts., mittags 1 Uhr, begannen „Philadelphia", „Porpoise" und „Royalist" die Beschießung der Mataafa-Leute in ihren Stellungen rings um Apia. Eine der ersten Granaten der „Philadelphia" nach den Mataafa-Leuten, auf Apia-Berg gerichtet, explodierte zu früh, und ein Sprengstück schlug in das deutsche Konsulat, welches ohne Benachrichtigung geblieben und noch bewohnt war. Ich sandte sofort einen Offizier zum Admiral Kautz mit der Mitteilung, daß das deutsche Konsulat nicht geräumt wäre, daß seine Geschosse dort eingeschlagen wären, und bat ihn, das Feuer über Apia weg einzustellen, bis die Deutschen in Sicherheit wären. Admiral Kautz sagte dem betreffenden Offizier, daß er auf meine Angabe hin nicht mehr über Apia weg schießen werde. Am nächsten Tage sandte er den Flaggleutnant zu mir und drückte sein Bedauern über den Vorfall aus. Am 16. d. Mts. hat Admiral Kautz Anordnungen getroffen, daß Offiziere und Mannschaften in Uniform stets ungehindert passieren können. Die amerikanischen Posten verhalten sich durchaus entgegenkommend."

Kunst und Wissenschaft.

Das Viktor Emanuel-Denkmal in Rom.

In den letzten Wochen ist man mit den Niederlegungsarbeiten in der Umgebung des künftigen italienischen Nationaldenkmals ein gut Stück vorwärts gekommen. Namentlich die Niederlegung eines Hauses der Via Marforio östlich des Denkmals läßt erkennen, wie weit der Bau auch des östlichen Flügels des Denkmals vorgeschritten ist, während der westliche schon lange als im Roh- und Außenbau fertig sich dem zum Kapitol Wandelnden darstellt. Das und die Sicherung des lebhafteren Fortschreitens des Baues infolge von Bewilligung von Geldmitteln für vier Jahre ließ den lange gehegten Wunsch in den Vordergrund treten, das Denkmal näher kennen zu lernen. Eine Anfrage in dieser Beziehung bei dem Schöpfer und Erbauer des Denkmals, dem Senator Grafen Guiseppe Sacconi, fand bereitwilliges Entgegenkommen.

Das noch durchaus unfertige Denkmal ist nicht nur ein vielbesprochenes, sondern auch bereits ein vielgeschmähtes. Namentlich in archäologischen und künstlerischen Kreisen herrschte von vornherein eine gereizte Stimmung gegen den Gedanken, das Denkmal der Einigung Italiens auf der ragenden Nordspitze des Kapitolhügels, auf der Stelle der alten römischen Arx zu errichten, weil es den bisherigen Charakter des geschichtlich und künstlerisch so wichtigen Mittelpunktes von Rom vollkommen verändere. Der Archäolog beklagt mit Recht, daß der Denkmalsbau beziehentlich spätere Niederlegungsarbeiten die Verlegung des Grabmals des C. Poplicius Bibulus (Via Marforio) nötig machen wird; weist doch der Platz darauf hin, wie eingezogen die Stadtgrenzen des republikanischen Rom waren, da nach Gesetzesvorschrift jener Zeit Gräber nur außerhalb der Stadt angelegt werden durften. Von kunstgeschichtlicher Seite wird besonders lebhaft beklagt — und ich schließe mich diesem Bedauern aus vollem Herzen an —, daß der den Zeiten Pauls II. Barbo (um 1466) entstammende Anbau des Palazzo Venezia, der sozenannte Palazzetto Venezia, dem Denkmal zwar nicht gerade zum Opfer fallen, aber ihm doch wenigstens weichen soll. Auch ich halte die Lösung, den als einen zweistöckigen Loggienbau um einen Garten sich darstellenden Palazzetto, das Werk eines bisher noch unbekannten Meisters, auf den der Kirche San Marco vorgelagerten Gartenplatz zu übertragen, für einen nicht sehr glücklichen: das wundervolle Ensemble der Kirche, der Palastwand und des Gartens, das man jetzt genießt, wenn man vom Kapitol kommend durch die Via Pedacchia schreitet, wird rettungslos zerstört. Wie gesagt, diese Veränderungen des römischen Stadtbildes, die zusammen mit der Niederlegung des Palazzo Torlonia es erlauben werden, dem Korso in seiner ganzen Ausdehnung von der Porta del Popolo an durch den Ausblick auf das Denkmal einen herrlichen Abschluß zu gewähren, und die anderseits den für Fußgänger jetzt oft lebensgefährlichen Engpaß der ripresa dei barbori beseitigen werden, sind nach vielen Richtungen hin zu beklagen. Aber wenn irgendwo, so gilt hier das Wort: „Der Lebende hat recht!" Handelt es sich hier doch um ein Denkmal der Einigungskämpfe und der Einigung Italiens, der Begründung seiner heutigen Staatsform, um Abtragung des Dankes gegen den thatkräftigen, volkstümlichen und geliebten ersten Herrscher. Ist es für das heutige Empfinden der großen Mehrheit des italienischen Volkes nicht selbstverständlich, daß man für ein solches Denkmal den Rom vom Mittelpunkte der Stadt aus beherrschenden Platz wählt?

Aber auch wenn man solche Gesichtspunkte beiseite läßt, so sollte man doch nicht über das Denkmal als solches den Stab brechen, namentlich nicht, was oft genug geschieht, wenn man es nicht in seiner ganzen Anlage besichtigt, geistig erfaßt und sich ein Urteil über seine bis jetzt fertigen Einzelheiten gebildet hat. Auch die die Spalten der in- und ausländischen Tagespresse füllenden Kritiken und Bemerkungen über die lange Bauzeit des Monuments verdienen eine nähere vielfach abschwächende Beurteilung. Wahr ist, daß an dem Denkmale bereits seit 1886 gearbeitet wird und daß es, urteilt man allein nach den bis jetzt sichtbar über den Boden sich erhebenden Teilen, erst etwa zur Hälfte fertig ist. Aber ein Gang durch die Fundamente und unteren Stützbauten des Denkmals, an denen übrigens noch immer gearbeitet werden muß, lehrt, wie riesenhaft die Schwierigkeiten waren, welche in diesem seit grauer Vorzeit von Menschenhand durchschachteten und durchwühlten Bergabhange des Kapitols sich der Fundamentierung entgegenstellten, lehrt, wie viel seit Beginn des Baues in dieser Beziehung geleistet worden ist. Man steigt von dem heutigen Niveau der Straße und des Bauplatzes tiefe Gänge, Treppen und Schächte abwärts, allmählich gelangt man in Regionen, wo der moderne Mauerbau mit den roten Tuffwänden des Berges wechselt und sich verbindet, man trifft auf antike Brunnenschächte, und wenn man südwärts bis unter die Kirche Ara Coeli vorgedrungen ist und am Ende dieser unterirdischen Wanderung zu sein glaubt, so wird man höflichst eingeladen, weitere 43 Stufen abwärts zu steigen, und nun befindet man sich in langen, katakombenartigen mannsbreiten, aus frühester geschichtlicher Zeit stammenden Gängen (cunicoli), die ost- und westwärts den Berg durchfurchen. Ist doch auch der Südwestabhang des kapitolinischen Berges, der den Palazzo Caffarelli und die Deutsche Botschaft trägt, bis zur Tiber herunter derartig unterkellert und unterhöhlt, daß die Ausbesserungsarbeiten an den Fundamenten jährlich recht nennenswerte Summen kosten.

Nach alledem überrascht es nicht, wenn man hört, daß diese Fundamentierungsarbeiten etwa 800000 Lire gekostet haben. Auf ihnen erhebt sich das in kolossalen Maßen und Verhältnissen aufsteigende, trotzdem aber harmonisch wirkende, einen Flächenraum von 16000 qm umfassende Denkmal. Seine Rückwand lehnt sich mit einem großartigen zwei Flügel vorschiebenden Mittel- und Hallenbau an die Kirche Ara coeli. Die Flügelbauten, die besonders reich behandelt sind, umschließen kleinere Hallen. In allen Hallenräumen werden Sammlungen verschiedenster Art, aber alle nationalen Charakters, Platz finden; den Hauptraum wird ein Museo del risorgimento, der nationalen Einigung, einnehmen. Vorläufig befindet sich in ihm noch der Hauptanziehungspunkt für den Besucher des Denkmals in seinem jetzigen Zustand, das zweite Modell desselben, denn das ursprünglich gefertigte, das im Palazzo dell' Esposizione Platz gefunden hat, ist nicht mehr maßgebend für den Weiterbau. Man wird es dem Schöpfer des Denkmals nicht verübeln können, daß er in der langen Bauzeit eines Jahrzehnts an dem ursprünglichen Entwurf so viel modelte und meisterte, bis er seine Bedeutung verlor und durch einen neuen ersetzt werden mußte. Die unvermutete Ausdehnung der Schwierigkeiten der Fundamentierung sprach nach der technischen Seite hin ein gewichtiges Wort, namentlich aber reifte und wuchs der Künstler selbst mit seinem Werke. Noch mehr als in der Gesamtanlage ist Sacconi in Einzelheiten der Ausführung, in der künstlerischen Ausschmückung von seinen ursprünglichen Ideen abgegangen. Oben auf der Osthöhe des Denkmals, wo interessante Reste des alten, 1888 abgebrochenen Franziskanerklosters gesammelt sind, wo die Papstwappenschilde mit den Lilien der Farnese und mit den Kugeln der Medici neben denen spanischer Kardinäle mit den Türmen von Castilien liegen, trifft man auch ein Kapitäl, das vor etwa zehn Jahren für die Säulen und Pilaster des Denkmals entworfen worden war. Es zeigt die üppige und überladene Formenentwickelung der späteren römischen Kaiserzeit, wie sie uns beispielsweise die Kapitäle der Caracallathermen zeigen; an Stelle der römischen cuticola ist der gekrönte Kopf der Italia ge-

SLUB
Wir führen Wissen.